

Kriminalisierung der 68er Linken in Italien

## Ingiustizia continua

**Frühling 1991: In Palermo werden Mafiaboss Michele Greco und seine Leute freigesprochen. Frühling 1991, am gleichen Tag, werden in Mailand 2 Urteile gegen Adriano Sofri und Mitangeklagte bestätigt. Italien war um einen Justizskandal reicher, und ein weiterer Teil der revolutionären Bewegung der siebziger Jahre wurde kriminalisiert.**

Bruno Bollinger

Nicht nur in den Filmen, Italien hat in den letzten fünfundzwanzig Jahren einen Justizskandal nach dem anderen auch real gekannt. Mafiosi, die «mangels Beweisen» wieder auf freien Fuss gesetzt werden; korrupte Politiker, die gar nie unter Anklage gestellt werden; Spekulanten, die wegen juristischer Formfehler freigesprochen werden – kurz: die Machthaber können alles machen, was sie wollen. Selbst wenn sie erwischt werden, geschieht ihnen nichts.

### Mit Bomben gegen die Protestbewegung

Diese nachgiebige Haltung gegenüber den Mächtigen, wird mit einer unglaublichen Härte und Rücksichtslosigkeit den Aufmüpfigen gegenüber kompensiert. Das erste Beispiel war im Dezember 1969 die Verhaftung des Anarchisten Valpreda, der beschuldigt wurde, in einer Bank in Mailand eine Bombe gelegt zu haben. Den aufmerksamen BeobachterInnen war sofort klar, dass die Bombe von den Neofaschisten im Auftrag des Geheimdienstes gelegt worden war, was Jahre später auch bestätigt wurde. Trotzdem musste Valpreda unschuldig drei Jahre in Untersuchungshaft verbringen. Die Bombe, die am 12. Dezember 1969 in der «Banca dell'Agricoltura» in Mailand

hochging, forderte sechzehn Todesopfer. Polizei, Behörden und Massenmedien sind sich sofort einig in der Beschuldigung der Anarchisten. Der Zeitpunkt ist nicht ganz zufällig. Nur wenige Wochen waren vergangen, seit Italien von der heftigsten Streikbewegung der Nachkriegszeit erfasst worden war. In den grossen Betrieben des Nordens kam es zu unzähligen Betriebsbesetzungen. In dieser Zeit entstanden auch die Strukturen jener kämpferischen Gewerkschaft, die in den siebziger Jahren für viel Bewegung sorgen wird. Diese Wochen im italienischen Herbst des Jahres 1969 sind als «Heisser Herbst» in die Geschichte eingegangen. Was in Italien im Mai 68 mit der Studenten- und Jugendbewegung begonnen hatte, griff auf die Arbeiterbewegung über.

### Spannung als Strategie

1969 ist die Arbeiterbewegung im Aufschwung, die Organisationen der ausserparlamentarischen Linken gewinnen täglich an Einfluss. Die reformistischen Kräfte um die PCI haben die Bewegung nicht mehr im Griff. Wie damals vermutet und heute erwiesen ist, eröffnete die Bombe von Mailand die «strategia della tensione» (die «Strategie der Spannung»). Die allgemeine Verunsicherung sollte bewusst gefördert werden, damit der Ruf nach einer starken Hand erschalle und die Repressionskräfte mit aller Härte durchgreifen können. Selbst der PCI kam diese «Strategie» nicht ganz ungelegen, jedenfalls unterstützte auch sie die These der «anarchistischen Spur».

Am 15. Dezember 1969 starb Pino Pinelli, ein zweiter Anarchist, der beschuldigt wurde, am Mailänder-Attentat beteiligt gewesen zu sein. Er stürzte vom vierten Stock des Polizeigebäudes in Mailand, wo er seit drei Tagen illegal festgehalten

worden war. Die Polizei erklärte, dass er gestanden habe, mit Valpreda die Bomben gelegt zu haben. Er hätte die Last der Schuld nicht mehr ertragen können, so dass er den Freitod wählte. Untersuchungen ergaben bald, dass Pinelli unmöglich aus eigener Kraft so weit weg von der Hausmauer hätte springen können. Die ausserparlamentarische Linke, unter ihnen Lotta Continua mit ihrer gleichnamigen Tageszeitung, sind davon überzeugt, dass Pinelli ermordet worden ist.

### Mit Bomben gegen die Polizei

Die Untersuchung wurde im Sommer 1970 wieder eröffnet, als der Polizeikommissar Luigi Calabresi, aus dessen Büro Pinelli gestürzt war, Strafanzeige gegen Lotta Continua erhob, weil sie ihn seit Monaten beschuldigte, für den Tod von Pinelli verantwortlich zu sein. Im Herbst 1971 wurden Calabresi und seine Mitarbeiter aufgrund einer Anklage der Witwe von Pino Pinelli sogar unter Mordverdacht gestellt. Der Fall wurde 1975 archiviert mit der Begründung, dass weder Mord noch Selbstmord vorlägen. Der Freifall sei wahrscheinlich durch einen «aktiven Schwächeanfall» verursacht worden, hiess es im Untersuchungsbericht.

Am 17. Mai 1972 wurde der Polizeikommissar Luigi Calabresi vor seiner Haustür ermordet. Über die mögliche Täterschaft wurden Mutmassungen herumgeboten, unter anderem auch, dass es Leute von Lotta Continua hätten sein können. Die Fahndungen brachten jedoch nichts Konkretes ans Tageslicht.

Im November 1976 löste sich Lotta Continua, die stärkste Organisation der 68er Linken in Italien, die zeitweise über 10'000 Mitglieder zählte, auf. Übrig blieb für einige Jahre die Tageszeitung.



Nach sechzehn Jahren, am 28. Juli 1988, wurden zwei ehemalige führende Köpfe von Lotta Continua, Adriano Sofri und Giorgio Pietrostefani, verhaftet und beschuldigt, die Ermordung von Kommissar Calabresi angeordnet zu haben. Die Anklage stützte sich auf die Aussage von Leonardo Marino, der sich selber beschuldigte, das Auto für die Tat gelenkt zu haben.

Im Januar 1990 wurde der Prozess eröffnet. Am 2. Mai 1992 wurden Sofri, Pietrostefani und Ovidio Bompresi, der die Tat ausgeführt haben soll, zu 22 Jahren Gefängnis verurteilt. Marino erhielt elf Jahre aufgebremmt. Soweit die Geschichte.

### **Kollaboration wird belohnt, Standhaftigkeit bestraft**

Dies ist nicht das einzige politische Urteil, das sich auf Aussagen eines sogenannten «pentito» (Reumütigen) abstützt. Bei den Prozessen gegen die «Brigate Rosse» gehen viele Anklagen von den Aussagen aus, die ehemalige «GenossInnen» machen, die angeben, ihre Tat zu bereuen und darum mit der Polizei zusammenarbeiten. Kollaboration wird belohnt, Standhaftigkeit bestraft.

Der Fall des Gründers der Brigade Rosse, Renato Curcio, illustriert dies. Er ist einer der wenigen, der an der Strategie des «bewaffneten Kampfes» harte Kritik übt, es aber abgelehnt hat, mit der Polizei zusammenzuarbeiten. Er hat seine Rolle

kritisiert, aber nicht bereut. Er ist zudem einer der wenigen verhafteten Rotbrigadisten, der nie Menschen umgebracht hat. Es ist nicht lange her, dass im italienischen Parlament eine grosse Debatte stattgefunden hat, ob Curcio begnadigt werden soll, was abgelehnt worden ist. Diejenigen Rotbrigadisten, die Reue zeigen und in der Zusammenarbeit mit der Polizei den entsprechenden Beweis erbracht haben, sind auf freien Fuss gesetzt worden, egal wieviele Menschen sie auf dem Gewissen haben.

### **Sofri und Mitangeklagte ohne Beweise verurteilt!**

Nichts gefruchtet hat es, dass sich viele frühere Mitglieder von Lotta Continua mobilisiert haben, um die Unschuld von Sofri und seinen Mitangeklagten zu beweisen. Unter ihnen ist der inzwischen an der Universität in Kalifornien tätige Carlo Ginzburg, der Adriano Sofri seit über dreissig Jahren kennt, und der dieses traurige Kapitel der neuesten italienischen Geschichte untersuchte. Auf das entsprechende Buch stützt sich im übrigen dieser Artikel.

Der spontane, militante Teil der 68er Bewegung um Lotta Continua musste kriminalisiert werden. Die Botschaft ist eine doppelte: Die revolutionäre Bewegung der siebziger Jahre war eine gewalttätige, kriminelle Bewegung. Zudem sollen jene Ehemaligen gewarnt werden, die irgendwann einmal im Rahmen einer Bewegung die Legalität verlassen haben.

Selbst nach zwanzig Jahren könnten sie drankommen.

Damit es soweit kommen konnte, brauchte es nicht nur Machthaber, die keine Mühe scheuten, Gleichgesinnte freizulassen und gleichzeitig die Opposition hart zu bestrafen. Einiges dazu beigetragen hat auch die frühere PCI, der es eigentlich recht war, dass die Bewegungen, die sie nicht kontrollierte, geschwächt wurden. Dass sie dann selber auch zur Kasse gebeten wurde, war vorzusehen. Nicht zufällig zur gleichen Zeit, als die Untersuchungen gegen Sofri liefen, wurden in der traditionsreichen roten Region Emilia Romagna einige «Verbrechen» aufgedeckt, die im Rahmen der Resistenza stattgefunden hatten. Partisanen hätten wiederholt und ohne Prozess mit Faschisten abgerechnet.

### **Das Ende einer Generation**

Verheerend hat sich aber auch der sogenannte «bewaffnete Kampf» ausgewirkt. Einerseits ist die Bewegung links von der PCI politisch geschwächt worden. Die Diskussionen drehten sich in den siebziger Jahren bald nicht mehr um Revolution oder Reformen, sondern um bewaffneten Kampf oder nicht. Grosse Teile der Bewegung haben in einer Grauzone zwischen Legalität und Illegalität im Umfeld des bewaffneten Kampfes und nicht von Massenbewegungen zu wirken begonnen. Den Repressionskräften wurde dadurch die Arbeit erleichtert. Zunächst führten sie die Sondergesetze ein, dann schufen sie den Konsens in der durch die Gewaltakte aufgeschreckten Bevölkerung. Die ausserparlamentarische Bewegung konnte so leichter zerschlagen werden. Die Verurteilung Sofris, der schon seit Jahren politisch nicht mehr aktiv war, markierte das tragische Ende einer politisch verirrtten Generation.